

### 30. *Der Sammelband*

Wo es das Wesen und das Schicksal des alten Buches zu veranschaulichen gilt, darf eine Sammelform nicht unbeschrieben bleiben, die ungezählten Druckwerken ihre Erhaltung gesichert, bisher aber kaum eine Betrachtung gefunden hat: der Misch- oder Sammelband, der die Bestimmung hat, eine kleinere oder größere Zahl von Schriften unter schützender Einbandhülle in sich zu vereinigen, um sie vor dem Untergang zu bewahren.

Je kleiner und unscheinbarer eine Schrift ist, desto schneller ist sie der Vernichtung ausgesetzt. Das bringt schon ihre äußere Gestalt mit sich: einem großen Foliobande darf man von Anfang an eine größere Lebensdauer voraussagen als einer kleinen Quartschrift oder gar einem winzigen Oktavbändchen. Zu dem raschen Untergang der kleinen Bücherware trägt auch ihr ganzer Zweck, ihr vergänglicher Augenblickswert bei. Ein politisches Flugblatt, eine volkstümliche Liedersammlung, ein in wenige Schlagworte zusammengedrängtes Schulbüchlein, ein kurzer Bericht über ein seltsames Naturereignis, über eine bedeutende Schlacht, über eine ruchlose Tat entsteht und vergeht oft an ein und demselben Tage. Solche Schriften wollen gelesen, zerlesen werden, das ist ihr Zweck und ihr Schicksal. Erst in späteren Jahrhunderten erleben sie als kulturgeschichtliche Quellen ihre Auferstehung, falls sie nicht völlig verschwunden sind. Die beste Form ihrer Erhaltung ist eben der Sammelband, der oft bis hundert solcher Schriftchen zusammenhält und damit schon äußerlich eine ansehnliche, nunmehr ganz anders zu bewertende Buchgestalt bildet, die nicht mehr so leicht der Vernichtung anheimfällt.

Das Mittelalter kannte und gebrauchte den Sammelband zu-